

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Postträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zigarnerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Verrückung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 3 Goldpf., für angelegte und behaltene 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reichsteil 30 Goldpf., einschl. Umsetzungs-, Sperr- und Adressänderungs-Gebühren.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen späterer Umlagen werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 101.

Donnerstag, den 25. August 1927.

30. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Text des deutsch-französischen Handelsabkommens ist nunmehr veröffentlicht worden.
* Auf Wunsch des Sachverständigen Ausschusses sollen Nachen und Eifen-Bahnen erhalten.
* In Paris fanden förmliche Straßenschlachten bei den Kundgebungen anlässlich der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti statt.
* Josiah W. Baugh, der Führer der Nationalistenpartei in Kanada, mehrere Minister und Kaiser Feind der Engländer, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Kundgebungen gegen Amerika.

Wichtige Zusammenkünfte wegen Sacco und Vanzetti.
Die Hinrichtung der Italiener Sacco und Vanzetti hat, wie erwartet werden konnte, vielfach in Europa zu Protestkundgebungen, die an einigen Stellen sich zu blutigen Ausschreitungen ausweiteten, geführt. In Frankreich, wo die Anteilnahme an dem Schicksal Saccos und Vanzettis von Anfang an besonders groß war, entzündete sich der Zorn der Demonstranten in Tumulten von unbeschreiblicher Heftigkeit.
In Paris nahmen die Kundgebungen den Charakter eines Aufmarsches an und es kam zu Straßenschlachten, die demnächst als Straßenschlachten bezeichnet werden können. Eine ungeheure Menschenmenge, die auf über 100.000 Personen geschätzt wurde, zog über die Boulevards und Platz mit der Polizei, die die amerikanische Gesandtschaft beschützen sollte, zusammen. Abstreifende Polizeikräfte wurden überannt und zu Boden geschlagen und die Zahl der verwundeten Schulknaben soll 220 betragen. An vielen Stellen der Stadt wurden die Terrassen der Kaufhäuser geschlossen, und die Demonstranten besaßen die Mäntel und andere Dinge als Wurfgeschosse gegen die mit blanker Waffe vorgehenden Polizeimannschaften. Die Anlagen der Gesandtschaft wurden geplündert und die Fenster eingeschlagen. Im Zentrum der Stadt, am Boulevard Sébastien, begann man mit der Errichtung von Barricaden. Hunderte von Personen wurden im Handgemein, bei welchem es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab, zu Boden gerissen und mit Füßen getreten. Die bekannte Music-Hall Moulin Rouge wurde von mehreren hundert Personen, die in das Innere eindringen, fast vollständig demoliert. An einigen Stellen beteiligten sich an den Kämpfen mit der Polizei sogar die Bewohner der umliegenden Häuser, indem sie von den Balkonen herab die Polizeikräfte mit allseitig Gegenständen bewarfen. Nicht zulande kam die geplante Kundgebung der Gewerkschaften vor der amerikanischen Botschaft, wo über 5000 mit Gewehren bewaffnete Polizisten die Wache hielten.

Auch in anderen französischen Städten kam es zu bedeutenden Kundgebungen, so in Belgien, wo berühmte Schauspieler eingeschlagen wurden, in Montpeller, wo zwei Schellenmaschinen explodierten und schweren Schaden anrichteten, in Lyon, wo gegen einen Polizeiposten eine Bombe geworfen wurde, usw. Infolge dieser Vorgänge beginnen die in Paris weilenden Amerikaner fluchtartig Frankreich zu verlassen, und die Berliner Botschaft wird von den abtreibenden Fremden getarnt gestört.

Demonstrationen in anderen Städten.

Nicht ganz so heftig wie in Paris, aber doch immer noch heftig gehaltenen sich die Sacco-Vanzetti-Kundgebungen in anderen Ländern Europas, und auch Südamerika und Australien blieben nicht zurück. In Leipzig wurde bei einem Zusammenstoß eines Demonstrationszuges mit der Polizei ein Demonstrationssteuerner getötet und ein anderer verletzt. In London schlug die Polizei bei einer Protestversammlung im Hydepark mit Gummihülfen auf die Menge ein, wobei drei Frauen schwer verletzt wurden. Auch in New York kam es zu ersten Zusammenstößen, ebenso erneut in Genf. Bei einer Kundgebungsversammlung in Moskau wurde immer wieder betont, daß der Justizmord von Boston nicht ungenüßlich bleiben dürfe. Mehr als alle diese Kundgebungen aber scheint man, wie sich aus New Yorker Meldungen ergibt, in Amerika den besonders durch lateinamerikanischen Studenten angebotenen Protestorden amerikanischer Arbeiter zu fürchten.

Bombenattentat in Chicago.

Im Italienerdort von Chicago wurde ein Bombenattentat verübt, durch das drei Personen getötet wurden. Fünf Häuser wurden schwer beschädigt und brannten nieder. Die Verloffung wurde von einer furchtbaren Panik ergriffen und tief in Nacht-

henden auf die Straße. In New York wurde ein Mann verhaftet, den man mit den Bombenanschlägen auf der New Yorker Untergrundbahn in Verbindung bringt.

Nach der Hinrichtung in Boston.

Da alle Vermutungen um Hinrichtung der Urteilsvollstreckung oder Aufhebung des Urteils ohne Erfolg geblieben waren, geschah die Hinrichtung zu der festgesetzten Zeit.
Einige Minuten nach Mitternacht amerikanischer Zeit (spätsamer 5 und 6 europäischer Zeit) wurde der gleichfalls zum Tode verurteilte Portugiese Mabeiros, ein gefährlicher Mörder, in die Zellenkammer zum elektrischen Hinrichtungsstuhl geführt. Dem Minuten nach Mitternacht wurde sein Tod konstatiert, zehn Minuten darauf folgte Sacco, nach weiteren sieben Minuten Sacco. Bei Sacco mußte die höchste Stromstärke, 1800—2000 Volt, bei Vanzetti ein Strom von 1400—1900 Volt eingestellt werden. Dann stellten die Ärzte den Tod bei beiden fest.

Um 8.40 Uhr abends hatte der Gefängnisgouverneur Sacco, Vanzetti und Mabeiros mitgeteilt, es sei keine förmliche Pflicht, die davon zu unterrichten, daß sie in der Nacht sterben müßten. Vanzetti, in der Zelle umhergehend, antwortete: Wir müssen uns ins Unvermeidliche fügen. Sacco schrieb einen Brief an seinen Vater in Italien. Mabeiros schlief. Als er aufgeweckt wurde, kien er gleichgültig. Eine halbe Stunde vor Mitternacht ordnete der Direktor des in Charlestown, einem Stadtteil von Boston, gelegenen Gefängnisses an, daß alle bei dem Akt Unbeteiligten das Gebäude zu verlassen hätten. Auch der Gefängnisplan entwarf sich, da die Verurteilten gefälligen Jubelruf strahl abließen. Der Direktor, der die Hinrichtung leitete, wurde von der Anwesenheit furchtbar mitgenommen und konnte kaum die notwendigen Worte nach der Hinrichtung aussprechen: Nach dem Gesetz erkläre ich euch für tot und erkläre somit den Spruch des Gerichts als gemäßmäßig ausgeführt! Auch die Beamten, Ärzte und zwei Zeitungsvertreter wurden dem Ereignis bei.

Schwere Unruhen in Genf.

Der Völkerverbund hat jetzt beschädigt.
In der Nacht auf Dienstag kam es anlässlich einer Kundgebung für Sacco und Vanzetti zu erheblichen Ausschreitungen.

Es hatten sich vielleicht 10.000 Demonstranten versammelt. Sie durchzogen die Hauptstraßen und veranstalteten Kundgebungen vor dem amerikanischen Konsulat und vor Kinns, in denen amerikanische Filme aufgeführt wurden. Die Menge bog sich dann zum Völkerverbundsbüro und schlug mit Steinen sämtliche Scheiben des Sitzungssaales ein. Ebenso wurden Fensterheben eines eleganten Hotels zertrümmert, das als ein Hotel der amerikanischen Millionäre gilt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Die machtlose Polizei alarmierte die Feuerwehre. Die Demonstranten bewarfen die ganze Nacht bis in den frühen Morgen an. Die Verhaftungen am Völkerverbundsaal wurden alsbald beendet.

Kundgebungen fanden auch in Berlin, London und Paris statt, doch kam es nur in Paris zu heftigen Zusammenstößen.

Der deutsch-französische Handelsvertrag.

Die einzelnen Bestimmungen.

Nunmehr ist der Text des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens veröffentlicht worden. An zweites Anlehnung des Saarabkommens an den deutsch-französischen Handelsvertrag erforderlichen Verhandlungen werden in der zweiten Hälfte des Oktober in Paris geführt werden.

In 48 Artikeln regelt das neue Wirtschaftsabkommen zunächst die allgemeinen grundlegenden Bestimmungen des Austauschvertrages. Deutschland wurden für eine Reihe von Textilprodukten, vor allem aber für elektrische Maschinen, deren Ansbau ursprünglich gefördert zu sein schien, ferner für Spezialmaschinen und Maschinenteile Ermäßigungen gegenüber dem bisherigen Zolltarif durchgesetzt. Bei den chemischen Produkten mußte es jedoch meistens die Minimalksätze dieses Tarifes annehmen. Auch bei Schreibmaschinen ist eine Ermäßigung erfolgt, ebenso bei Spirituskochmaschinen, bei Gas- und Petroleumöfen usw.; für Maschinenteile aus Eisen, Transmissionen, ferner für landwirtschaftliche Maschinen, z. B. Eggen, und

für Säpfe von Nähmaschinen mit einem Gewicht von 50 Kilogramm und mehr sind aber nicht unbedeutende Erleichterungen erfolgt.

Frankreich erhielt Zueignungsbüße für gereinigten Weizen und für Lactinische und Lacte. Herabsetzungen fanden ferner statt für mehrfarbige Papieren, für weißes und mehrfarbiges Porzellan, ferner für Uhrengehäuse und Brillen, Uhrenteile, Fahrradteile, Metallwaren, für gewisse Kunstprodukte, Kfzr-, Zigaretten-, Parfümerien, Parfüms usw.

Das Abkommen enthält weiter Bestimmungen über die französische Weineinfuhr, den Handel mit Marocco, und ihm sind sechs Listen mit den einzelnen Zollätzen angehängt.

Die Begründung des Reichsschulgesetzes.

Die hauptsächlichsten Bestimmungen.

In der jetzt bekanntgegebenen Begründung zu dem Entwurf des Reichsschulgesetzes wird betont, daß der Entwurf von der Absicht geleitet wurde, das bestehende Schulsystem der Länder möglichst vor Erschütterungen und tiefgreifenden Umgestaltungen zu bewahren und die Kosten auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Es mußte deshalb an den in den einzelnen Ländern und Gebieten des Reiches bestehenden Zustand anknüpfen. Dieser Absicht dient die Bestimmung, wonach die bestehenden Schulen

als im Sinne der Reichsverfassung auf Antrag zustande gekommen gelten, wenn nicht verfassungsrechtliche Gründe auf andere Schulformen geltend werden. Jede andere Abgrenzungsbestimmung würde überall Schuländerungen sowie unnötige und kostspielige Verwaltungsarbeiten verursachen. Der Entwurf sucht in Anticipation an das bestehende Schulwesen und unter Einbeziehung der durch die Reichsverfassung neu geschaffenen beamteten Schulen dem Zusammenbruch der unüberwindlichen weltanschaulichen Gegensätze, die im Bereich der Volksschulen vorhanden sind, dadurch seine Schärfe zu nehmen, daß er den verschiedenen Bestandsformen in der Volksschule ihr Sonderrecht gewährt. Die Entscheidung über die Genehmigung oder die Ablehnung der Anträge der

Erziehungsberechtigten ist Sache der Landesbehörden, die auch den Anfechtungsanspruch innerhalb des Landes zu regeln haben. Um aber Sicherheit dafür zu bieten, daß eine Entscheidung nicht im Widerspruch mit der Reichsverfassung steht, muß die Möglichkeit gegeben sein, diese Reichssache durch ein Organ des Reiches nachprüfen zu lassen. Diese einheitliche Auslegung der verfassungsrechtlichen Bestimmungen wird am besten dem Reichsverwaltungsgericht

übertragen, das nach Artikel 107 der Reichsverfassung einzurichten ist. Da es jedoch noch nicht besteht, so sollen die näheren Bestimmungen über die bei ihm einzulegenden Reichsbeschwerden einem künftigen Reichsgesetz vorbehalten bleiben. In den weiteren Ausführungen der Begründung werden dann die einzelnen Paragraphen des Gesamtentwurfes eingehend erläutert und wird auf vorwiegend Spezialfälle hingewiesen.

Der Nationalitätenkongress gegen die Minderheitenunterdrückung.

Ein Appell an den Völkerverbund.

Auf dem Europäischen Nationalitätenkongress in Genf sprach der Generalsekretär Dr. Ewald Ammann über die Frage der Gewährleistung des europäischen Friedens durch nationale Unabhängigkeit. Die Ausführungen des Führers der Minderheitenbewegung waren ein klares Licht auf die großen Schwierigkeiten, mit denen die nationalen Minderheiten zu kämpfen haben.

Dr. Ammann betonte, daß das Völkerrecht beim Völkerverbund in Genf von Überlieferungen der Minderheitenrechtsbestimmungen sich als ein Verstoß gegen die Interessen der Minderheiten mehr als Nutzen bringe. Andererseits seien die von einigen Staaten betriebenen Internationalisierungsbestrebungen gegenüber ihren Minderheiten eine ernstliche Gefahr für den europäischen Frieden geworden. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Dr. Ammann den Völkerverbund auf, an die Lösung des Minderheitenproblems endlich einmal mutig heranzutreten.

„Berewigung des Böllershafes.“

Severden bei einer beliebigen Denkmalsentwählung.
In Dinant, in der belgischen Provinz Namur, wurde in Gegenwart des belgischen Prinzen Leopold, des französischen Ministers Marin, des französischen Marschalls Francais d'Esperey und des belgischen Landesverteidigungsgenerals Grafen Broqueville ein Vertrag unterschrieben, das dem Gedächtnis der im August 1914 von den Deutschen erschlagenen Bürger von Dinant und der französischen Soldaten, die bei Dinant fielen, errichtet wurde.

Der Bürgermeister von Dinant wies auf die Bedeutung des Tages hin und legte dar, daß alles, was man über die belgischen Zeugniskunde gesagt habe, Segende sei. Prinz Leopold erinnerte an die Ereignisse von 1914, die alle zivilisierten Nationen vor Grauen verneinert hätten, und erklärte, das Gemessen der Welt werde immer diese graunhafte Vergangenheit von sich weisen und sich vor dem Andenken der unglücklichen Opfer weinigen. Minister Graf Broqueville entbat namens der Regierung, „allen Würthern der eckelsten Nationen, die sich an dem Verbrechen der belgischen Soldaten an dem 22. September 1914, die alle zivilisierten Nationen vor Grauen verneinert hätten, und erklärte, das Gemessen der Welt werde immer diese graunhafte Vergangenheit von sich weisen und sich vor dem Andenken der unglücklichen Opfer weinigen. Minister Graf Broqueville entbat namens der Regierung, „allen Würthern der eckelsten Nationen, die sich an dem Verbrechen der belgischen Soldaten an dem 22. September 1914, die alle zivilisierten Nationen vor Grauen verneinert hätten, und erklärte, das Gemessen der Welt werde immer diese graunhafte Vergangenheit von sich weisen und sich vor dem Andenken der unglücklichen Opfer weinigen.“

Das Denkmal von Dinant ist durchaus nicht im Sinne aller Belgier und man hat es schon vor seiner Entwürfung vielfach und mit Recht ein „Denkmal zur Berewigung des Böllershafes“ genannt.

Dollische Rundschau Deutsches Reich

Reichseinnahmen vom 1. April bis 31. Juli 1927.

Nach dem Bericht des Reichsfinanzministeriums betragen die Reichseinnahmen in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1927 an Besitz- und Verkehrssteuern 1,9 Milliarden Mark, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 962,4 Millionen Mark. Dem Gesamtertrag von 7,4 Milliarden im Reichshaushaltsplan stehen an Gesamteinnahmen in den ersten vier Monaten als 2,874 Milliarden gegenüber, das sind rund 200 Millionen mehr als ein Drittel dieses Jahresbetrags. Dieses Mehr ergibt sich dadurch, daß in die vier Monate April bis Juni zwei Monate fallen, in denen Bonuszahlungen auf die Einkommensteuer, Körperschafts- und Umsatzsteuer zu leisten sind.

Erweiterte Freigabebestimmungen in Amerika.
Nach einem beim Bund der Auslandsdeutschen eingelaufenen Telegramm ist in den Vereinigten Staaten eine Entscheidung ergangen, die für eine größere Anzahl deutscher Firmen, deren amerikanische Vermögenswerte während des Krieges beschlagnahmt wurden, von großer Bedeutung ist. Während das Reichsamt bisher für Handelsgesellschaften nur einmal 10.000 Dollar für die Firmen als solche freigeben hat, wird es jetzt möglich sein, daß jeder Teilhaber an einer solchen Firma je 10.000 Dollar zurückerhält.

Vor der Aufhebung der deutsch-schweizerischen Passiva.

Die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und der Schweiz über die Aufhebung der Passiva im Reiseverkehr gepflogen wurden, haben zu einem fast vollkommenen Einverständnis geführt. Deutschland könnte die Visa durch bloße Verordnungen im amtlichen Geschäft erlassen. An der Schiedsstelle ist jedoch eine eingehende Prüfung aller beteiligten Ministerien erforderlich. Diese stimmen der Aufhebung zu mit Ausnahme des Finanzministeriums, das in der Aufhebung der Passiva eine Verdröpfung der Interessen des schweizerischen Arbeitsmarktes erblickt.

Frankreich

X. Frankreichs Flottenbauprogramm. Nach einer Zusammenstellung des „Straitschiff“ hat die französische Marine, die während des Krieges 135.000 Tonnen verloren hat, seit dem Jahre 1920 74 neue Einheiten in den Dienst gestellt. Die von der Kammer im Laufe dieses Jahres bewilligten Kredite sehen den Neubau von einem 10.000-Tonnen- und drei 2.000-Tonnen-Flugzeugträgern, vier Zerstörern, fünf U-Booten, fünf Zerstörerbooten, vier kleineren

Unterseebooten und neun Hilfsfahrzeugen vor. Dazu kommen weitere 33 Einheiten, deren parlamentarische Genehmigung noch aussteht. Insgesamt sind es etwa 300.000 Tonnen, um die die französische Flotte durch das in Ausführung begriffene Bauprogramm vergrößert wird.

Aus- und Ausland.

Berlin. Aus Deshan kommend, traf der Chef der englischen Zivilluftfahrtbehörde, im Anschluss an den Besuchsbesuch in Berlin, am 2. August in London ein.

Wien. Die hier bestehende Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist aufgelöst worden.

Schwerin. Der Reichsausschuss des Landtages für Mecklenburg-Schwerin lehnte einen deutschnationalen Antrag auf Forderung der Wohnungsbauprogramm ab.

Hamburg. Der Parteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) ist hier zusammengetreten.

Athen. Die Kammer hat der neuen Regierung mit 159 gegen 16 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Moskau. Das Zentralerwaltungsbüro hat die Urteilsvollstreckung gegen die zum Tode verurteilten früheren Generale Annenow und Dufflow beschlossen. Annenow und Dufflow waren angeklagt, ganze Dorfschaften während des Bürgerkrieges niedergebrannt zu haben.

Moskau. Das Zentralerwaltungsbüro hat das Mandat des Reichspräsidenten zum Tode verurteilt worden, abgelehnt. Das Urteil ist vollstreckt worden.

Washington. Ebenso wie der Vizepräsident Dawes hat jetzt auch Handelsminister Hoover erklärt, daß er bei der Präsidentenwahl nicht zu kandidieren gedenkt.

Strafverbot zu Hindenburgs Geburtstag.

Vor dem 2. Oktober.

Die Frage einer Amnestie aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten ist bekanntlich mehrfach an zuständige Stellen befürwortet worden. Man kam zu der Auffassung, daß Begnadigungsverordnungen den Käufern auszusprechen hätten. Das preussische Justizministerium wird eine entsprechende Vorstudienarbeit für die Begnadigung einzelner Personen anstellen. In gleicher Weise dürften auch die übrigen Länderregierungen verfahren. Auch das Reichsjustizministerium wird eine gleiche Liste aufstellen. Alle Vorstöße werden darauf dem Reichspräsidenten unterbreitet, ihm ist es dann anheimgestellt, nach Prüfung der einzelnen Fälle die Begnadigung auszusprechen. Alle unter die Begnadigung fallenden Personen sollen bereits vor dem 2. Oktober auf freien Fuß gesetzt werden.

Ein Schneidergeselle als orientalisches Prinz.

Verhaftung eines internationalen Hochstaplers.

Ein Hochstapler, der sich „Emir Mohammed Baicha al Rasid“ nannte, wurde in Belgard festgenommen. Der Erkennungsbild der belgischen Kriminalpolizei warlerbe ist jetzt als einen Schwindler, der auch in Berlin aufgetreten war und auch in England und Amerika Hochstaplerien verübte.

In Berlin spielte damals der Hochstapler die Rolle eines Sohnes des Kaisers von Kurdistan und ließ sich gegen „Kronprinz Sultan“ nennen. In einer gefälschten Presseerklärung und geschmückt mit einem großen türkischen Orden verleierte er besonders in den Vorhalten der ersten Stellen. Er verhandelt in meistehaft, Hoteliers und neugierige Hotelgäste anzupumpen und im entstehenden Augenblick das Bett zu finden. Die englische Polizei stellte ihn schon einmal fest als einen 28 Jahre alten Araber S. i. d. d. a. m. e. d. S. a. l. i. o. über den Tag über in Geland, der dimtelten Gegend Londons, die Schneiderei Sojan beglückte. Im März 1926 wurde der Schwindler in Berlin zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Man ließ sie ihn nicht ganz verhaften, doch im vierter Monat vorher über die Grenze aus. Die internationalen Kriminalbehörden forschten weiter nach seinem Strafzettel, deren er eine große Menge besitzt hat.

In ihrem Leben vielleicht Unrechtes getan hat. — Herr Baron, ich will Ihnen gern glauben. Sie haben auch ein Gewissen, Herr Baron. Ich werde nicht sagen, wie ich Sie und das Fräulein gefunden habe — Herr Baron, verzeihen Sie dem Alten ein Wort, das vielleicht zu viel ist; ich habe immer gedacht, es wäre nicht über Sie. Ich habe mich so fände, da kam mir das wieder in den Sinn. Jugend will zur Jugend, darum bin ich auch so im Innersten erschrocken, wie ich Sie so da gefunden habe. Freilich, das kommt in den meisten Kreisen vor und Sie sehen nichts Arges darin, nur der Mann — — —
„Drehen Sie nicht weiter, Penzler! — das zwischen mir und dem Fräulein nichts, gar nichts Unrechtes geschehen ist.“
Von der Tür her drang ein kurzes Aufschluchzen. Beide Männer wandten sich mit einer plötzlichen Bewegung um. An den Türpfosten gelächelt, stand Else. Jetzt wachte sie sich mit dem Kopf über die Klagen und kam auf die beiden zu. Penzler, der Hand hinstreckend, sagte sie ruhig, aber mit trauriger Stimme:
„Sie müssen dem Herrn Baron glauben, Herr Inspektor. Ich und mir; Sie dürfen es auch.“
Penzler hielt ihre Hand und griff nach der Hand seines Jugendherrn; er hielt sie eine Weile, ohne ein Wort zu sagen, dann nicht er selbst zu: „Gott gebe ein gutes Ende, Herr Inspektor, es von Herrn Baron, man kann es, wenn man ein reines Gewissen hat.“
Die drei Menschen traten bald darauf in den Park hinaus, über dem heller Mondhimmel lag. Auf dem großen Vorplatz blühten die letzten Schritte des Gendarmen.

Dreundungsansprüche Kapitel.

Yvnia Port sah, über eine Stiderei geneigt, an dem Mittelstück ihres einfach möblierten Zimmers. Ab und zu blickte sie nach der Tür. Dann sah sie jedesmal auf die kleine, goldene Taschenuhr, die sie vor sich auf den Tisch gelegt hatte. Es war schon fast Mitternacht und ihre Bruder noch nicht zurück. Yvnia legte ihre Hand auf den Tisch und stand auf. Die Elise sah über die Sten, hinter

Die Honolulufieger weiter vermisst.

Könnte über den Starttermin.

In einer Pressebesprechung erklärte Königs, so wie die Weiterverbleibende augenblicklich liegen, könne der Start sich unter Umständen noch einige Tage hinaufziehen, da die Depressionen, die über dem Atlantik herrschten, sich mitunter drei- bis viermal überziehen. An der ostamerikanischen Küste sei ein Sturm aufgetreten, wie er seinerzeit über Florida so großes Unheil angerichtet habe. Amerika beschäufte sich weiter mit der Suche nach den Honolulufiegern. Rufe nach neueren Berichten der amerikanischen Kriegsmarine haben erneut Befehl erteilt, sich an der Suche nach den sieben vermissten Honolulufiegern zu beteiligen. Im ganzen sind damit 57 Marinefahrzeuge mit der Suche beschäftigt.

Die Vorteile des Güterverfahrens.

Verminderung der Prozesse.

Über die Wirkungen des durch die Verordnung vom 13. Februar 1924 jedem amtsgerichtlichen Rechtsstreit vorgelagerten Güterfahrens gibt interessante Aufschlüsse eine Geschäftsstatistik des preussischen Justizministeriums. Für das ganze Reichsgebiet liegen ähnliche Angaben mit Rücksicht auf die bei der Justiz noch bestehende Länderverteilung leider nicht vor.

Nach der erwähnten Statistik sind von den zwei Millionen einklagenden Prozessen nur eine halbe Million (468.000) im Güterverfahren erledigt worden. Dieser innerhalb beträchtliche Prozentsatz der Rechtsstreitigkeiten konnte also auf gutem Wege beendet werden, ohne daß eine Verhandlung vor dem Streitrichter erforderlich war. Von den so erledigten Prozessen ist in 158.000 Fällen ein Vergleich geschlossen worden; es ist also anzunehmen, daß die übrigen 290.000 Sachen entweder durch Klärung des Antrages des Klägers oder durch Zahlung der Schuldbüße durch den Beklagten ihre Erledigung gefunden haben. Wie ersichtlich, ist also der oft gegen das Güterverfahren erhobene Einwand, daß es nur den Bericht auf berechtigte Ansprüche beschränkt, nicht richtig.

Wenn man trotz des bisherigen günstigen Ergebnisses des Güterfahrens doch noch eineinhalb Millionen Prozesse vor den Streitrichter gelangen mußten, so zeigt das, daß die Erfolgsmöglichkeiten des Güterfahrens noch nicht völlig erschöpft sind. Das wird besonders klar aus folgenden Zahlen der vorerwähnten Statistik: Von 2.700.000 mündlichen Verhandlungen vor den nur 1.100.000 streitigen sind unter 1.500.000 Urteilen befinden sich 1.180.000 Urteile auf Verurteilung, Anerkenntnis, Bericht und zur Erledigung eines bedingten Endurteils, während nur in 320.000 Fällen ein streitigendendes Urteil erteilt worden ist. In rund 100.000 Sachen konnte auch vor dem Streitrichter noch ein Vergleich geschlossen werden. Diese Zahlen ergeben, daß der Streitrichter sich sehr, noch bei einer großen Zahl von Sachen befähigen muß, die tatsächlich gar nicht streitig sind und die bei sachgemäßem Einsatz des Güterverfahrens schon in diesem Verfahren hätten erledigt werden können.

Zu einem solchen Ausmaß des Güterfahrens gehört zunächst seine völlige Trennung von dem Streitverfahren, damit das Güterverfahren möglich ist. Es gehört dazu ferner die Befreiung der heutigen Arbeitsberufung der Gerichte, die schon deutlich erkennbar ist aus folgenden wenigen Zahlen der Statistik: Die Verhandlungen betragen 1924: 2.000.000; 1925: 4.124.000; 1926: 4.575.000. Die Prozesse fliegen von 778.000 auf 1.849.000 und 2.382.000.

Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 24. August.

Verbotene Demonstrationen in Sadien.

Dresden. Von der Polizei wurden geplante Demonstrationen wegen des Falles Saccolandstein in Dresden, Chemnitz und Leipzig mit Rücksicht auf die in Leipzig und anderen Orten vorgekommenen Tumulte.

Schiffbruch im Hafen.

Roman von Ida Bod.

71) (Schluß des vorherigen)

„Ich schwöre Ihnen, Penzler — ich bin von der Station aus den schmalen Waldweg hierhergegangen. Ich konnte zuerst das Schloss der kleinen Tür nicht aufbringen und wollte schon den ganzen Weg wieder zurückmachen, als der Schlüssel doch nachgab. — Dann ging ich in den Pavillon, um mich rasch umzuziehen. Als ich aber eintrat, fand ich meine Frau — und das Gewehr, das ich am Vormittag hier an die Wand gelehnt hatte. Sie wissen doch — da, wo es jetzt noch liegt.“
„Und außer Ihnen war niemand mehr hier, Herr Baron?“

„Niemand, niemand! Ich ließ binüber zum Hause, um Lärm zu machen und jemand nach dem Weg zu schicken. Da machte gerade das Fräulein ihr Penzler auf, noch versetzt auf dem Kopfe. Sie war die erste, der ich etwas sagte, und sie ließ mit mir wieder in den Pavillon — und — und — dann haben Sie uns beide zusammengefunden.“

„Und das Fräulein ist vorher nicht hier gewesen, sie hat erst von Ihnen von dem Unfall erfahren?“
„Eigentlich, Herr Penzler, sicher — aber Mensch, Sie fragen ja wie ein Untersuchungsrichter!“

„Wenn ich das tue, Herr Baron, so tue ich das nur für mein eigenes Gewissen. Ich bin ein alter Mann, Herr Baron, und bin mein Lebtag rechtschaffen gewesen. Gebe Gott, daß der Schändliche sich findet! Wenn ich gefragt werde, wie ich Sie und das Fräulein hier gefunden habe — muß ich die Wahrheit sagen, Herr Baron.“

„Sie werden mich und das Fräulein doch nicht zu Mordern hängen wollen, Penzler?“
„Sicher Hans entsetzt. Das würde ich doch nicht können, Herr Baron; aber vielleicht zu — Liebesleuten. Wenn der Richter mehr danach macht —“

„Das dürfen Sie nicht, Penzler!“
„Herr Baron, sehen Sie mir in die Augen! — Dort liegt die arme Frau, der jetzt alles vergolten ist, was sie

der sich tausend qualende Gedanken drängten. Langsam schritt sie durch das im Halbdunkel liegende Zimmer zu ihrem kleinen Schreibtisch am Fenster und langte nach einem Buche, aus dem ein gelichtetes Belegblatt herausragte. Damit trat sie wieder in den durch einen undurchlässigen Ampendichtungs bewehrten, schon abgegrenzten Rücktritt in der Mitte des Zimmers und nahm ihren früheren Platz ein. Sie versuchte zu lesen. Allein sie horchte immer aus neue nach der Tür. Schließlich öffnete sie die Tür, die in das kleine, dunkle Vorzimmer führte, und ließ sie offenstehen.

Um halb eins endlich vernahm sie Geräusch von der Treppe her und dann von der Tür. Sie erhob sich rasch, schritt in das Vorzimmer und drehte die elektrische Beleuchtung auf. Sie hörte, wie der Schlüssel umgedreht wurde. Im nächsten Augenblick trat Felix ein. Angewollt sah sie nach ihm hin, aber er schien ihr unverändert. Nur als er ihr die Hand reichte, glaubte sie jenes Rächeln um seine Lippen zu erkennen, das sie immer nur in den verzweifeltsten Augenblicken bei ihm wahrzunehmen hatte. Sie horchte jetzt auf den Ton seiner Stimme, als er zu ihr sagte: „Dach du so lange aufgeschoben bist!“

„Ich mußte dich erwarten, Felix. Ich war sehr unruhig.“

„Er hing seinen Überzieher an einen Kleiderhaken, so konnte sie sein Gesicht nicht sehen, aber als er sich ihr wieder zutrat, sah sie mit einem raschen Blick, daß er die finstern zusammengezogenen Augenbrauen zu glätten suchte. Er trat in das Zimmer. Yvnia folgte ihm, nachdem sie im Vorzimmer das Licht abgedreht hatte.

Felix sah schon lange am Tische und Blätterteig auf dem Boden des Buches, das dort lag. Jetzt blühte er auf. „Du bist wohl sehr neugierig, was, Yvnia?“

„Ihr entging der höfliche Ton nicht, der in seiner Stimme lag.“

„Sie schickte sich zu ihm an den Tisch und griff nach der kleinen Taschenuhr, die sie aufzuheben.“
„Neugierig ist wohl nicht das richtige Wort, Felix.“

(Fortsetzung folgt.)

Bereitsichtigung der Gerichtsverfahren?

Dresden. Der Verband Sachlicher Anwaltlicher hat sich an das sächsische, das preussische und das holländische Justizministerium mit der Bitte gewandt, daß zwischen den Justizverordnungen der einzelnen Länder Abkommen dahin getroffen werden mögen, die in den einzelnen Ländern verwendeten Gerichtsformulare innerhalb des gesamten Deutschen Reiches zu verwenden.

Dr. Feld beim Reichspräsidenten in Dietrichsdorf. München. Ministerpräsident Dr. Feld hat sich nach Dietrichsdorf begeben, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Höflichkeitseisenschloß abzuliefern.

Nutzen eines französischen Militärflugzeuges.

Schloß (Wals). Ein französisches Militärflugzeug mußte auf unbekanntem Grund zwischen Hapfod und Jagelheim auf freiem Felde niederkommen. Die Insassen des Flugzeuges sprangen kurz vor dem Anbruch des Flugzeuges auf der Erde ab, ohne sich nennenswerte Verletzungen zuzuziehen.

Zwei kommunale Millionenanleihen der Stadt Danzig.

Danzig. In einer geheimen Sitzung der Danziger Stadtbürgerschaft wurde der Beschluß gefaßt, daß die Stadt Danzig eine Anleihe im Gesamtwerte von 56 Millionen Gulden aufnehmen soll. Ferner wurde eine Zusatzvorlage angenommen, wonach eine Anleihe von fünf Millionen Gulden zum Zwecke der Förderung des Wohnungswesens aufgenommen werden soll.

Selbstmordversuch eines Prinzen.

Wien. Prinz Georg von Jugoslawien, der älteste Bruder des derzeitigen Königs von Jugoslawien, hat einen Selbstmordversuch begangen. Die Verletzungen sind in schwerer Natur, daß das Verwunden des Prinzen zu Verletzungen Anlass gibt. Die Gründe für den Selbstmordversuch sind noch nicht bekannt.

Griechische Erklärung für den Dichter Wilhelm Müller.

Athen. Die griechische Regierung wird anlässlich der am 30. September in Dessau stattfindenden Gedächtnisfeier für den physischen Müller eine entsprechende Erklärung auf der Gedenktafel mit der Aufschrift: „Das dankbare Griechenland“ nach Dessau senden.

Wiederstattung von Ehrenzeichen an deutsche Kriegsteilnehmer.

Newark. Oberleutnant George Crook Coe ist mit dem Spandauer „Hamburg“ nach Deutschland abgereist, um etwa 500 Kriegsteilnehmern, darunter zahlreiche Ehren und Ehrenzeichen, die an der Front gefunden und gelangt waren, den ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmern zurückzuführen.

Die Lage in China.

Paris. Nach einer Meldung der Agentur Subodocasthaus aus Shanghai haben deutsche Konsule und Bankiers in Shanghai dem General Wei-Schun-Wei, dem Nachfolger Zhanglanfaisch, zwei Millionen Dollar zur Fortführung des Feldzuges gegen Nordchina zur Verfügung gestellt. Die führenden Persönlichkeiten von Hankau seien sehr optimistisch hinsichtlich einer Verständigung mit Nanjing. Mit japanischen Schiffen sollen kleine kleinere Schiffe mit dem Jangtse flussaufwärts gehen.

Besten Produzentensörse.

Getreide und Hülsenfrüchte per 1000 Kilogramm, meist per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with 4 columns: Product, Price (24 S.), Price (23 S.), Price (22 S.). Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

lokales und Provinziales.

Seit 50 Jahren der niederschlagreichste Sommer.

Die statistischen Zusammenstellungen über die Niederschlagsmengen der vergangenen 50 Jahre haben ergeben, daß der jetzige Sommer in seinem bisherigen Verlauf als der niederschlagreichste der letzten 50 Jahre anzusehen ist. Der Monat Juni d. J. hat für ganz Deutschland über 50 Prozent mehr Regen gebracht, als das Durchschnittsquantum des letzten halben Jahrhunderts. Das niederschlagreichste Gebiet im Juni ist jedoch Westfalen gewesen, wo die Regenmengen nicht weniger als 193 Prozent der normalen Menge betragen haben. Dann folgen Berlin mit 160, Hannover mit 128 und Hamburg mit 126 Prozent. Günstiger lauten die Zahlen aus Süddeutschland, das nur 110 Prozent der normalen Niederschläge zu verzeichnen hat.

Windstürme. Der jetzt anlässlich des Junterstages viel gebrauchte Ausdruck Windstürme hat in den Wetterberichten folgende Bedeutung: Windstärke 2 = flauwe Brise, 21 Kilometer in der Stunde. Die Zweite der Brise (wegen 110). Windstärke 4 = mäßige Brise, 38 Kilometer in der Stunde (Bäume rauschen). Windstärke 6 = feste Brise, 55 Kilometer in der Stunde (Stärke Zwänge brechen). Windstärke 8 = kräftige Brise, 77 Kilometer in der Stunde (Starke Äste brechen). Windstärke 9 = Sturm, 90 Kilometer in der Stunde (Bäume werden gebrochen). Windstärke 10 = harter Sturm, 102 Kilometer in der Stunde (Bäume werden entlaubt). Windstärke 11 = sehr harter Sturm, etwa 135 Kilometer in der Stunde. Windstärke 12 = Orkan, 150 Kilometer in der Stunde (Häuser werden abgedeckt).

Der Erntehelge Bartholomäus. Der Heilige des 24. August, Bartholomäus, gilt weit und breit als einflüchler für die Getreide und die letzten Feldarbeiten. Dem entsprechend bestimmt er das Wetter für den Herbst nach dem alten Wetterpruch: „Wie Bartholomäus, so ist der ganze Herbst bestellt.“ Regen und Weizen sind eingeerntet, und die Heferente ist nach im Rästlande. Nun kann der Jägermann zum Säbnergehe wieder über die Felder treten, denn nach der alten Volksmeinung führt Bartholomäus, den Weidmann auf die Jagd.“ Als Erntehelge steht Bartholomäus in dem Aue, daß er das nach stehende Getreide vollends ausreifen läßt: „Barthel geht ins Kraut“, sagt man in Thüringen, d. h. die Krautspäße runden und füllen sich. Daher soll man am 24. August nicht auf das Feld gehen, um Barthel nicht zu verärgern. Anderwärts sagt man in die Heide- und Brombeeren, dann hört ihr Eimernten auf. Bis zum Bartholomäustage muß überall das Winterorn eingebracht sein, sonst verdirbt es. Ein Spruch lautet im Waldesdich: „Du Barthelma, dann lüdt der Hauer in den Aue. Wei Jamer hält, de möge, wei Roggen hält, de söge, wei Wären (Weizen) hält, de rüttle, wei Quäschten hält, de söldle.“ In alten Zeiten durfte an Bartholomäustage nicht gearbeitet werden. In manchen Gegenden Oberliefermarks erhält an Bartholomäustage jedes Glied des Hauses, namentlich das Gelinde, ein besonderes Gedäch. In Spanien genießt Bartholomäus besondere Verehrung. Sein Tag wird durch große Prozessionen festlich begangen.

Im Regierungsbezirk Merseburg sind zur Zentralisation des Landbürgerweilens drei Inspektionen eingerichtet worden. Der städtische Teil des Regierungsbezirktes — die Kreise Wittenberg, Heldis, Liebenwerda, Schweinitz, Torgau und Wittenberg — ist der Inspektion Torgau unterstellt worden. Sie wird von Landbürgerhauptmann Sehnemann ausgeübt. Die anderen Inspektionen befinden sich in Merseburg und Eisenberg.

Strassenperrung. Die Brodstraße in Annaburg — Schneeweide zwischen km 0-1, — d. i. zwischen Löben und Försterei Meußelso, wird vom 22. d. Mts. ab bis auf weiteres wegen Anbahnungsarbeiten an den dort befindlichen Duerwadstücken gesperrt. Als Ersatzweg für den letzten Verkehr bis zu 50 Jtr. ist der von Löben

bis zur Försterei Meußelso führende Weg zu benutzen. Der Verkehr für Kraftfahrzeuge und Lastwagen über 50 Jtr. ist während dieser Zeit über Schweinitz — Annaburg zu nehmen.

Sino-Schau. Der bekannte in der Berliner Illustrierten Zeitung erscheinende Roman von Neubard Kellermann „Die Brüder Schellenberg“ gelangt als herrlicher Großfilm der Ufa von Freitag bis Sonntag im hiesigen Lichtspielhaus zur Aufführung. Hierzu schreibt das 8 Uhr Abendblatt: Aus einem Roman ist ein packender Film geworden. Im Mittelpunkt steht Conrad Weidt, der beide Brüder Schellenberg — Benzel und Michael gleichzeitig spielt, eine schmerzvolle Leistung von ganz hohem Grade: Benzel, der Grobner, hat, elegant, kurz und knapp, beherrschend bis zum Augenblick, in dem der Wahn sinn in ihm ausbricht, fürchterlich in seinem Wahn, erschütternd, wie er dann zusammenbricht, und als armer, müder Greis Friede sucht dem Bruder Michael. . . Michael, der Schwärmer, sanft, gütig, vernehmend und verehrend, besüßsam und betulich, doch klar und gerade in der Durchführung dieser so gezeichneten Gestalt.

Er ist der beste Film den die Ufa in letzter Zeit produziert hat. Das Publikum applaudierte dann auch enthusiastisch aus einem erregten Herzen.

Schneitz, 23. August. Schon vom Sonnabend an hatten wir hier wieder die reine Föhnregenerade. Wegen auf Wegen vom Jellener Pferdemarkt kommende, rolle heran. Schon am Sonntag ließen 2 Wagen, die auf der Chauffee nach Mägeln standen, ganz ungehindert ihre Pferde in die Kartoffeln laufen. Die Gesellschaft hatte sich am Waldrand ein Feuer gemacht und sogte wachseinschlich — neue Kartoffeln, die es ja bei der stirma, Klemm und Lange“ jetzt so billig auf den Feldern gibt. Am schlimmsten haben sie aber unsere Obkleege getroffen. Das Obst hat diese Wunde buchstäblich heruntergerissen, Kartoffeln ausgereißt und so fort. Nicht weniger als 8 Wagen passierten in der Zeit von einer halben Stunde die Föhnregenerade. Ein Polstli und sieben Landwägen sind ihnen auf Ansege der beschlossenen Leute nachgeellt, um das Getroffene wieder abzunehmen. Wann wird ein Geleth kommen, das dieses Geleth als Handwerler legt? Es wird endlich, endlich Zeit. Warum iehret die Regierung nicht ein?

Jellen. Der Viehmarkt am Sonnabend hatte unter der Ungunst des Wetters sehr zu leiden; die vielfachen Regengüsse trieben die Marktbesucher des öfteren auseinander und ließen ein richtiges Geleth nicht zustande kommen. Aufgetrieben waren 520 Ferkel, 4 Käufer und 46 Pferde. Die Preise für Ferkel betragen 7-12 M, für Käufer 65 Wfa. pro Hund und für Pferde 100-600 M. Das Geleth war schleppend, für Pferde ganz gering, die Umätze im allgemeinen kaum nennenswert.

Arnsdorf. (Freiwillich in den Tod). Freitag früh 6 Uhr fand man den erkrankten Seiler Wilhelm Gohlfunde tot in der Scheune auf. Er war durch Erhängen selbst aus dem Leben geschieden. Schon in jungen Jahren hatte er sein Augenlicht verloren. In hiesiger Gegend weit und breit bekannt, wendet man ihm und seinem Gesichts allgemeine Teilnahme zu.

Schöneberg, 20. August. Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich heute mittag dadurch, daß dem Kutscher des Landwirts Krebich, welcher erst kurze Zeit bei ihm im Dienste land, plötzlich die Pferdeleinen aus der Hand rutschten. Beim Aufsteigen der Leinen blieb wahrscheinlich die Pferde mit dem Wagen über ihn weggezogen, wobei ihm das Genick gebrochen wurde. Augenzeugen waren nicht vorhanden.

Gorsdorf. Seit Dienstag ist der Wagger in Betrieb und hat mit den Regulierungsarbeiten begonnen. Noch sind einige Hindernisse durch Rodungen und Sperrungen zu überwinden bevor an ein regelmäßiges Fortschreiten gedacht werden kann. Dann aber wird mit einem lässlichen Vordringen von 6-8 m geredet. 400-500 cbm leistet täglich der jetzt stationäre Wagger. In Kürze erwartet man jedoch einen neuen Transport mit Wagger, Wobstschiff, Dampfer und Schuten, um dann täglich 1000 cbm bewältigen zu können. Auch die Schacharbeiten sind bereits im Gange und Dämme von annähernd 50 m Länge schon aufgeschüttet.

Schiffbruch im Hafen.

Roman von Ida Bos.

(Nachdruck verboten.)

„Du bist geblieben? — So rasch geht es nicht, meine Liebe — das glaubst du mir doch? Ja, ja, ja — das mußt du glauben.“

Seine Augen blickten unglücklich auf der Schwester vorbei. Dann ließ er sich die Stirne und stand auf. „Das eine kann ich dir heute schon sagen, Lydia — damit du eine ruhige Nacht hast, weißt du — es ist jedenfalls aus!“

Bei diesen Worten trat in Lydias verhärmtes Gesicht ein stilles Leuchten. Sie streckte ihre Rechte dem Bruder entgegen, er legte die seine zögernd darauf. „Ja, ja, ja: es ist aus, Lydia, lieber ganz aus — ganz aus.“

Lydias Augen weiteten sich. Hatte sie den Sinn seiner Worte verstanden? Keine, wie aus höchster Dual hervorgeredet, sagte sie: „Felix!“

Er nickte. Die Hände glitten von ihren Schultern herab. „Sie ist tot!“ sagte er fast tonlos und erstarrte die Hände seiner Schwester, weil ihm vor, als müsse sie jetzt umfallen. Seine Stimme wurde fest und rau, als er wieder zu sprechen begann: „Du mußt jetzt hart sein — wenn du mich lieb hast!“

„Felix — um Gottes willen!“

„Sich sein, du! Ich habe sie getötet!“

„Nein — nein!“ rief Lydia entsetzt und wich von dem Bruder zurück. Sie sank auf einen der Stühle am Mittelstück und starrte lange vor sich hin. Als ihre Lippen sich wieder bewegten, hörte Felix, wie sie mit atemloser Stimme ein baaral „Varmherziger Gott!“ sagte. Er trat ganz nahe zu ihr heran und drückte ihr den Kopf zärtlich, so daß er ihr Gesicht sehen konnte, aus dem jeder Blutstropfen getrieben zu sein schien.

„Du — ich weiß eigentlich gar nicht, wie es gekommen ist. Auf einmal war ich in dem Poolillon, auf dem Tisch

standen ein paar brennende Kerzen — und, an den Tisch gehend, sie — so schön habe ich sie vorher nie gesehen —“

Er schloß die Augen, er starrte auf das verzerrte Gesicht des Bruders gerichtet. Wird wollte in seine Gedanken eindringen.

„So sprich doch!“ sagte sie hastig.

Felix schaute sich gegen die Leuchtentür. So stand er mit leicht vorgeschobenen Kopfe, mit den unruhigen Augen an der Schwester vorbeistehend.

„Weißt du, Lydia, ich habe schon unterwegs darüber nachgedacht, wie alles gekommen ist.“

„Was denn, was denn? Was ist denn gekommen, Felix?“

„Er sah die Schwester, die in großer Erregung vor ihm stand, wie gettschanden und legte dann seine Hände auf ihre Schultern.“

„Du mußt wissen, Lydia — daß alles aus ist — aus — aus!“

Lydias Augen weiteten sich. Hatte sie den Sinn seiner Worte verstanden? Keine, wie aus höchster Dual hervorgeredet, sagte sie: „Felix!“

Er nickte. Die Hände glitten von ihren Schultern herab. „Sie ist tot!“ sagte er fast tonlos und erstarrte die Hände seiner Schwester, weil ihm vor, als müsse sie jetzt umfallen. Seine Stimme wurde fest und rau, als er wieder zu sprechen begann: „Du mußt jetzt hart sein — wenn du mich lieb hast!“

„Felix — um Gottes willen!“

„Sich sein, du! Ich habe sie getötet!“

„Nein — nein!“ rief Lydia entsetzt und wich von dem Bruder zurück. Sie sank auf einen der Stühle am Mittelstück und starrte lange vor sich hin. Als ihre Lippen sich wieder bewegten, hörte Felix, wie sie mit atemloser Stimme ein baaral „Varmherziger Gott!“ sagte. Er trat ganz nahe zu ihr heran und drückte ihr den Kopf zärtlich, so daß er ihr Gesicht sehen konnte, aus dem jeder Blutstropfen getrieben zu sein schien.

„Was du mir über ihr Aussehen gesagt hast, habe ich nicht bestätigt gefunden — nein, nein, sie war schön, schön!“

„Du hast sie mit den Augen des Hoffes gesehen, meine Liebe. Ich war hingekiften, ich glaube, ich habe sie an mich gepreßt und bin toll gewesen — ich glaube, vielleicht hat sie sich gewehrt — ich weiß es nicht recht, sie wird sich wohl gewehrt haben. Ich weiß nur bestimmt, daß sie sagte: „Ich liebe meinen Mann!“ — und dann —“

ich weiß nicht: plötzlich hielt ich eine Fingerte in der Hand, die ich ihr entriß hatte — ja, ich habe sie ihr entriß —“

ich kann sie nur dir entriß haben, wie wäre die Fingerte sonst in meine Hand gekommen — ich wollte diese Frau doch nicht töten — ich liebte sie ja und wollte sie besitzen —“

Felix sank in sich zusammen. Eine Blicke land er, ohne ein Wort zu reden. Sein Atem flog, Lydia hörte, wie er röchelte. Sie umklammerte seinen Arm, die rüttelte ihn. Da straffte er sich in die Höhe, seine Rechte fuhr über Stirn und Haar, dann atmete er tief auf. Lydia erhob sich, und mit einem Blick, in dem Angst und Entsetzen lagen, fragte sie leise:

„Und dann?“

„Er sah sie an und wiederholte ihre Frage. Gleich darauf aber lachte er hart auf und machte ein paar Gänge durch das Zimmer. Endlich setzte er sich an den beleuchteten Mittelstück und brannte sich eine Zigarette an. Lydia folgte all diesem Tun mit gespannter Aufmerksamkeit, zum Geleth war nur ein ungesicherer Schatten in ihr: „Wie konnte er nur so heißen und rauschen?“

Und wie gierig er rauchte, den Qualm verdrängend und in breitem Strom zurückstoßend. Endlich sprach er wieder:

„Plötzlich lag sie auf dem Boden — lang hingestreckt, und ich konnte ihr Gesicht nicht sehen. Da wünschte ich, daß sie tot wäre. Von da ab konnte ich wieder ganz klar denken, ganz klar.“

(Fortsetzung folgt.)

Bresch, 22. August. Eine örtliche Merkwürdigkeit, die wohl mancher Ortsbesucher belächeln mag, ist die Befestigung bringender Nachrichten, auch wenn sie weniger wichtig sind, durch den lästigen Strohanstricher. Obwohl die Postzeitung bereits im 34. Jahrgange erscheint, hat man bisher den Anstricher mit seiner Ringel beibehalten; denn seine Worte sind lebendig und pflanzen sich von Mund zu Mund fort.

Berzberg, 22. August. Gestern nachmittag fuhr auf dem Wege von Weßgen nach Berlin ein Auto kurz vor Borken infolge Verstoßens der Lenkvorrichtung gegen einen Baum. Das Auto wurde so stark demoliert, daß es nicht wieder repariert werden kann. Von den vier Insassen, einem Mann in mittleren Jahren und seiner Ehefrau nebst zwei erwachsenen Söhnen, erhielt der Mann bei dem Unfall nur Hautabrisse, die Frau mußte im Krankenhaus untergebracht werden, da sie eine leichte Gehirnerschütterung erhalten hatte. Von den Söhnen ist dem einen, der durch die Fensterstöße geflohen ist, das Gesicht total zertrümmert, der andere ist mit dem Schreden davon gekommen.

Wittenberg, Mit einem Motorrad ist in der Nacht zum Sonntag auf der Fahrt von Kropfstadt nach Wittenberg der Kaufmann Herbert Böhiger verunglückt und hat sich so schwere Verletzungen zugezogen, das er in das Paul-Gerhardt-Stift überführt werden mußte.

Oranienbaum, 22. Aug. Zu den Banderoletschwindeln bei Zigarettenfabriken hiesiger Stadt erzählt man jetzt, daß die Staatsanwaltschaft hinter dem wegen Fälschung von Tabaksteuerzeichen flüchtig gewordenen Kaufmann und Profuturisten Karl Sommerlatte von hier einen Stadtbrief erteilt hat. Der Kreis der an den Banderoletschwindeln direkt oder indirekt beteiligten Personen ist sehr groß und greift auf das benachbarte Dessau, auf Köslau, Coswig und andere Orte hinüber. Es kommen dabei in erster Linie

Gastwirte und sonstige Zigarettenverkäufer in Frage, die allerdings zum Teil ohne direktes Verschulden oder Mitverschulden den raffinierten Schwindelmannovern zum Opfer gefallen sind.

Bernburg, 22. Aug. Vom elektrischen Strom getötet wurde der 13jährige F. Reil. Er wollte seiner Mutter behilflich sein und den Stehionalt der elektrischen Wäste in der Lampe befestigen. Er muß hierbei mit der Hand in die Fassung geraten sein, denn er fiel, vom elektrischen Schlag getroffen, plötzlich tot zu Boden. Der Arzt stellte Lähmung des Herzmuskels fest. Die Leistung hatte nur eine Spannung von 220 Volt. Also Vorsicht!

Sangerhausen. Otto Könnede, der im Begriff steht, die Ost-Westüberfliegung des Ozeans zu versuchen, stammt aus Strassberg im hiesigen Kreise, wo sein Vater die Bärenschmühle besaß. Könnede lernte Tischler in Güntersberge und arbeitete als Geselle in Jernitz in Anhalt. Der Krieg sah ihn beim Meher Fliegerbataillon, wo er bald als Flieger Verwendung fand. Er hat 48 Luftstunde erungen, wurde zum Offizier befördert und mit dem Pour le merite ausgezeichnet.

Jena. Der höchst seltene Fall, daß alle Examinanden durchs Examen reifen, hat sich in Jena vor der Prüfungskommission des Oberlandesgerichts beim Staatsexamen einiger Rechtskandidaten ereignet.

Braunlage, 22. Aug. Anscheinend Liebessummer veranlaßt die Braut eines hiesigen Solotagelöhners Donnerstags vormittags aus dem Fenster ihrer Wohnung eines zweistöckigen Hauses in der Bahnhofsstraße zu springen, um den Tod zu suchen. Mit inneren Verletzungen wurde das junge Mädchen ins Krankenhaus gebracht.

Sonneberg. Ein helles junges Mädchen besuchte eine Kartenlegerin, um einen Blick in ihre Zukunft zu tun. Was sie da zu hören bekommen hat, muß die Neugierige in Schreden versetzt haben. Nach Heimkunft von der Karten-

legerin stellen sich bei dem Mädchen Anzeichen von Geistesföhrung ein und es mußte einer Heilanstalt zugeführt werden.

Deutscher Triumph in Paris.

Die deutsche Mannschaft gewinnt elf von fünfzehn Wettbewerben.

Das zweite Ländertreffen der deutschen und französischen Leichtathleten das am verflochtenen Sonntag auf der Majestätischen Seite der letzten Olympiade im Stadion von Colombes (Frankreich) zum Austrag kam, brachte den deutschen Teilnehmern nicht weniger als elf Siege, während Frankreich von den fünfzehn Wettbewerben nur vier erfolgreich beenden konnte. Die Deutschen wurden geführt von ihrem Altmeister Houben, die Franzosen von ihrem Speerwurfmeister Deland. Das Gesamtergebnis war: Deutschland 89, Frankreich 62 Punkte.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß der Länderkampf einen von allen Seiten anerkannten, außerordentlich erfreulichen und durch keinen Zwischenfall getrübbten Verlauf genommen hat. In Zukunft sollen derartige deutsch-französische Länderkämpfe jährlich stattfinden. Es ist noch nicht bestimmt worden, in welcher deutschen Stadt der nächste Länderkampf abgehalten wird. Wie verlannt, bewerben sich darum in der Hauptstadt Berlin, sowie Duisburg, Düsseldorf und Frankfurt a. M.

Bei einem am Sonntag abend von der französischen Vereinigung für Sport zu Ehren der an den Kämpfen beteiligten deutschen Leichtathleten gegebenen Festmahl begrüßte der Vorsitzende Genet die Deutschen. Deutscherseits sprach der Vorsitzende der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, Lang-Münden, der in seiner Rede für den ausgezeigten Empfang dankte und die guten sportlichen Leistungen der Franzosen, sowie die von dem französischen Publikum den Deutschen gegenüber gezeigte Sympathie hervorhob. Gefandtschaftsrat Dr. Hier entbot im Namen des deutschen Vorkämpfers den Dank an die Franzosen und einen Willkommensgruß an die deutschen Vertreter.

Landesrätliche Gemeinschaft.

Morgen, Freitag, abends 7 1/2 Uhr Vortrag des Evangelisten Abtrog im Gemeinschaftssaal.

Beabsichtige mein Haus-Grundstück mit Garten zu verkaufen. Preis 6000 bis 7000 RM. Marie Lichtenberg, bei Frau Strehelom, Berlin W 57, Goebeinstr. 8.

Auktion. Sonnabend, den 27. August, nachm. 3 Uhr, sollen Zergauerstr. 44 verschiedene Wirtschaftsgegenstände meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Grummet-Verpachtung. Sonnabend, den 27. August, abends 5 Uhr, verpachte ich den Grummet auf meiner Haidewiese am Reister Weg an Diet und Stelle. Anna März.

Alle Sorten **Conröhren** Schweinebröge Ferkeltröge Krippenschalen empfiehlt **Wilh. Kunze.**

Prima Hammelfleisch empfiehlt **Gustav Dubro.**

Prima Hammelfleisch empfiehlt **Karl Hamann,** Fleischermeister.

Neues Sauerkraut, 10 Pf., empfiehlt **J. G. Frißche.**

Gruppen-Sängerfest Annaburg

Der Arbeiter-Sängerbund / Gruppe Wittenberg veranstaltet am 27. und 28. August hierorts sein **Gruppen-Sängerfest.**

Festfolge:
Sonnabend, den 27. August, abends 7 1/2 Uhr: Festkommers im Bürgergarten. — Eintritt für Gäste 30 Pf.
Sonntag, den 28. August:
Vormittags 9 Uhr: Hauptprobe im Bürgergarten.
" 11 Uhr: Musikfest auf dem Marktplatz.
" 12-2 Uhr: Mittagsstafel.
Von 2 Uhr ab: **Gesangs-Konzert** (Massenhöre) im Garten des Bürgergarten.
Von 5 Uhr ab: **Großer Festball.**
Festbeitrag a Person 30 Pf.

Wir bitten alle Freunde und Gönner des Gesanges um freundliche Unterstützung.

Der Vorstand des Arb.-Gesang-Vereins „Concordia“.

Lichtspielhaus

bietet von Freitag bis Sonntag 8 1/2 Uhr: Ein überragendes Werk deutscher Filmkunst. **Die Brüder Schellenberg**

nach dem gleichnamigen in der Berliner Illustrierten Zeitung erschienenen Roman von Verwardt Kellerermann in freien Akten.

Glanzende Rollenbesetzung: **Conrad Veidt, Hil Deger, Hans Hard, Bruno Kastner, u. a. m.** Die schauspielerische Glanzleistung Veidts (bekannt aus dem „Geiger von Florenz“) in seiner Doppelrolle, machte dieses dramatisch packende Filmmwerk zu einem Erfolg von außergewöhnlicher Größe. Die sich häufigen Katastrophen bestimmen das Schicksal der Brüder und wolkenden sich mit größter Gewalt. Ein Filmmaker, das jeden Betrachter zurecht stellen wird, nicht leicht durch die große Kunst einer ... Hans Hard u. Hil Deger.

Im Beiprogramm: **„Monty hat einen Affen.“** Grotesk in 2 Akten.

Alte Sommerwelt. (Ein Ferienidyll). Hierzu ladet ganz besonders ein **J. Hoppe.**

Achtung! Bevor die Regenperiode eintritt lassen Sie Ihre **Dachrinnen, Dachziegel usw. ausreparieren!** Klempnermeister **Schmidt** Werkstatt bei Hrn. Tofante, Zergauerstr. 1 übernimmt diese Arbeiten und führt diese sofort und preiswert aus.

Handtücher Tischtücher Betttücher Bettbezüge weiß und bunt Bettzeuge Inletts Bettfedern in guter Qualität zu billigen Preisen empfiehlt **Seb. Schimmeyer**

Fenster, Türen Möbel empfiehlt ich, gestift auf zahlreiche beste Empfehlungen, die jederzeit unverbindlich eingesehen werden können. **Wilhelm Kunze.**

Warten Sie nicht bis der letzte Briefbogen oder das letzte Formular verschoben ist. Auch der Buchdrucker braucht für gute Arbeit die notwendige Zeit. Je eher Sie bestellen, desto zufriedener werden Sie mit der Lieferung sein. Wir passen uns besonderen Wünschen gerne an. **Hermann Steinbeiß,** Buchdrucker Zernstr. 224.

Turnbezirk Falkenberg Kindertreffen am 27. und 28. August in Annaburg. Sonnabend, den 27. Aug., abends 8 Uhr auf dem Schloßhof: **Turnerische Vorkämpfungen.** Sonntag, den 28. Aug., vorm. 10 Uhr auf dem Schloßplatz: **Wettkämpfe.** Nachmittags 1 1/2 Uhr: Anzug nach dem Schloßplatz, daselbst: **Turnen, Spiele und sonstige Vorkämpfungen der Kinder; Konzert der Kapelle Roth.** Die geehrte Einwohnerschaft ist zu allen Vorkämpfungen herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Palast-Theater Freitag bis Sonntag abends 8 1/2 Uhr: Wir bringen als Großproduktion der Ufa-Produktion: **„Die Prinzessin und der Geiger.“** Ein Filmverleben in 6 Kapiteln nach dem Roman **„The Blackguard“** von H. Berton. Mitten in der Brandung der politischen Lebensdaten, die das Leben einer großen Nation umwälzen, treffen sich zwei Menschenkinder, die sich bis dahin nicht finden konnten, durch Bourgeoisie getrennt. **Kunzi** aber **Bliss?** Die Kunst fordert den Menschen ... Die Prinzessin und der Geiger Das Schicksal eines Künstlers, der zwischen den süßen Klängen seiner Geige und den schönen Augen einer Frau zu wählen hat. **Wie er wählt? Das Schicksal wählt.** **Freier in Großauführung:** **6 Akte. Der geschändete Seehund. 6 Akte.** Ein ganz toller Schmaus voller Verheißungen, worin eine taugende Venus, ein Gerichtsvolkgericht und ein Seehund die Lustmüsten des Publikums in Bewegung setzen.

Henko Wasch- und Bleichsoda das allbewährte Einweichmittel!

Jagd- Gewehre, Drillinge, Büchsen, mit und ohne Säbne, neu, einige gebrauchte, sowie Jagdpatronen, empfehle billig. Sämtliche Reparaturen an Schusswaffen werden in eigener Büchsenmacherei fachmännisch sofort gut und billig ausgeführt. **Otto Schaller,** Waffenmeister, Wittenberg, Sternstraße 21.

Erntefranzschleifen empfiehlt **Hermann Steinbeiß.**

Feinste neue Bollfett-Seringe empfiehlt **J. G. Frißche.**

Fliegenfänger empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Wischmehl wieder frisch eingetroffen bei **J. G. Frißche.**

Rheinisches Volkstheater. Donnerstag, den 25. August, abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Gold. Ring“.

Ein Walzertraum. Große Operette in 3 Akten von D. Strauß. Vorkauf im „Goldenen Ring“. Preise: Nummerierter Platz 1.20 Mk., Unnummerierter Platz 0.80 Mk. Abendkasse Zuschlag!

Kreis-Landbund Ortsgruppe Annaburg. Sonnabend, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr im „Siegestanz“ **Verammlung** Zahlreich erscheinen. **Der Vorstand.**

Ansichtskarten neueste Aufnahmen vom Schloß usw. empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Amnestie.

Von sachkundiger und den innenpolitischen Entschiedenungen nachsehender Seite wird uns geschrieben:

Am zweiten Oktober feiert Reichspräsident von Hindenburg seinen 80. Geburtstag. Von verschiedenen Seiten waren große Festschiffe geplant, um dem Jubiläum die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes zu zeigen. Unter Hindenburgs auf den Ernst der Zeit hat jedoch der Reichspräsident, davon Abstand zu nehmen. Er gestattete jedoch, daß nicht für ihn, aber für alle die eine Strafe geschaffen wird, die als Mitkämpfer im großen Kriege dem Vaterlande das Leben oder die Gesundheit geopfert hatten. Wo der Staat hier wegen Mangels an Mitteln versagen muß, soll die Hindenburg-Spende einwirken. Auf diese Weise sollen die besten Gelegenheiten, die Berechnung für die Nation Hindenburg zum Ausdruck zu bringen und mitzufühlen, für diejenigen zu sorgen, denen Deutschland so viel zu danken hat. Ein schöner Gedanke, der denn auch die Unterstützung aller Parteien, aller Organisationen und Verbände gefunden hat.

Aber noch ein anderer Gedanke ist in den Vorberathungen nachgedacht worden, der einer Amnestie. Zu Zeiten der Monarchie kam es öfter vor, daß bei Regierungswechseln oder an sonst wichtigen Tagen eine mehr oder minder umfangreiche Amnestie erlassen wurde. Diese Sitte ist auch teilweise von dem jetzigen Staat übernommen worden. So wurden schon unter dem verstorbenen Reichspräsidenten Ober verschiedene Amnestien erlassen, allerdings nicht um einen Erinnerungstagen zu begehen sondern um gewissermaßen einen Strich unter die erste Ära und Übergangsperiode des neuen Staatswesens zu setzen.

Vor einiger Zeit tauchte die Nachricht auf, daß der Reichsjustizminister schon Anregungen in Richtung einer Amnestie gegeben habe. Das heißt sich jedoch als verfehlt heraus. Es war noch keine Seite der Amnestie, allerdings nicht um einen Erinnerungstagen zu begehen sondern um gewissermaßen einen Strich unter die erste Ära und Übergangsperiode des neuen Staatswesens zu setzen.

Natürlich macht sich in den Kreisen derjenigen, die von einer Amnestie erspart werden können, oder ihrer Angehörigen eine Erwartung geltend. Die Hoffnung wird geweckt, daß die Strafen ziemlich weit gehen und die Bestimmungen möglichst ausgedehnt, gehandhabt werden. Hier dürfte es, wie gewöhnlich, auch Enttäuschungen geben. Selbstverständlich kann keine Generalamnestie gewährt werden, bei der man alle irgendwede Verstraften in Freiheit setzt, oder bei allen, gegen die noch ein Verfahren schwebt, dieses einstellt. Aber solche Strafen hat man sich im Reichstag schon sehr ausführlich unterhalten bei Beratungen, die Strafrechtsreform für alle politischen Vergehen forderten. Es dürfte in Erinnerung sein, wie oft es dabei zu Störungen der Reichstagsverhandlungen kam, wenn in dieser Frage die Antragsteller ihre Forderungen stürmisch verteidigten.

Gegen eine Amnestierung gewisser politischer Vergehen dürften unter Umständen kaum große Einwendungen erfolgen. Aber auch hier gibt es eine Reihe von Grenzfällen, in denen die Entscheidung schwer ist, ob wirklich nur eine politische Tat oder ein gemeinsames Verbrechen vorliegt. Gegen eine derartige allgemeine Amnestie würden bei den Reichstagsverhandlungen die schwersten Bedenken geltend gemacht, besonders gegen eine solche durch Beschluß des Reichstages, weil dadurch die Justizhoheit der Länder erschütterter würde. Es ist auch nicht denkbar, daß in dieser Richtung in absehbarer Zeit eine Änderung eintritt. Der Strafverlaß wird deshalb immer ein Gnadenakt bleiben, der nur dort eintritt, wo es ausnahmsweise angeht. Nach diesen Grundgedanken dürfte bei einer einmaligen Amnestie beim Hindenburg-Jubiläum Verfahren werden.

Zwangsvollstreckung.

Von Justizinspektor Henebeil, Offen.

Die Zeiten unglücklicher Wirtschaftskrisen erkennt man deutlich an der starken Zunahme der Prozesse bei den Gerichten. Zufolge der Kriegszeit können die Schuldner nicht mehr freiwillig zahlen. Sie lassen sich verurteilen, auch wenn sie die Schuld nicht betreiten können, um durch die Dauer des Prozesses Zeit zu gewinnen vor der drohenden Zwangsvollstreckung. Da man bezüglich der Zwangsvollstreckung, sowohl bei den Gläubigern als auch bei den Schuldnern, so manchen Unklarheiten begegnet, so soll das Wissenswerte darüber mitgeteilt werden. Unter Zwangsvollstreckung versteht man die zwangsweise Einziehung oder Beitreibung der dem Gläubiger von dem Schuldner geschuldeten Forderung. Es gibt verschiedene Arten der Zwangsvollstreckung: 1. B. in das bewegliche und in das unbewegliche Vermögen; in Forderungen und Vermögensrechte; zur Erwirkung der Herausgabe von Sachen; zur Erwirkung von Handlungen oder Unterlassungen usw. Die Zwangsvollstreckung setzt zunächst voraus, daß der Gläubiger im Besitze eines vollstreckbaren Titels (Urteil) gegen den Schuldner ist. Die Zwangsvollstreckung setzt zunächst voraus, daß der Gläubiger im Besitze eines vollstreckbaren Titels (Urteil) gegen den Schuldner ist. Die Zwangsvollstreckung setzt zunächst voraus, daß der Gläubiger im Besitze eines vollstreckbaren Titels (Urteil) gegen den Schuldner ist.

8. Pfandvergleich, welche in Konkursverfahren regelmäßig abgeschlossen sind, 9. beständige Erbauseinbeziehungen.

Der der Gläubiger einen der vorstehend aufgeführten Schuldtitel erwirbt, so muß er die Erteilung einer vollstreckbaren Ausfertigung beantragen. Dieser Antrag ist zu richten bei den Schuldtiteln zu 1, 2, 5, 7, 8 und 9 an das Gericht, welches das Urteil oder die Entscheidung gefällt hat oder die Urkunde aufbewahrt, bei den Schuldtiteln zu 6 an das Gericht oder den Notar, welcher die Urkunde aufbewahrt. Bei den Schuldtiteln zu 3 und 4 bedarf es keiner vollstreckbaren Ausfertigung.

Die Zwangsvollstreckung aus den vorstehend aufgeführten Schuldtiteln, mit Ausnahme von Urteilen, darf erst beantragt werden, wenn dem Schuldner eine Ausfertigung des Schuldtitels durch den Gerichtsvollzieher zugestellt ist oder gleichzeitig bei der Vollstreckung zugestellt wird. Die Vollstreckung aus stufenweisungsbeschlüssen darf erst erfolgen nach Ablauf von einer Woche nach deren Zustellung, die durch das Gericht selbst erfolgt.

Nah und Fern.

Legitimationen besser als Bargeld. Einem Kaufmann wurde vor einigen Tagen im Berliner Stadtbahnhof die Briefkiste gestohlen. Die Tasche enthielt aber nur Legitimationen. Nun sollte aber der Dieb dem Verstorbenen die Tasche zurück und teilte ihm mit, daß er mit Hilfe der Papiere auf den Namen des Kaufmanns sich eine vollständige Aussteuer zusammengekauft habe und fügte eine Liste der Papiere bei, die er heimgeführt hatte.

Nach dem Tanz. Ein Brautpaar kam von einem Tanzvergnügen aus Berlin-Tempelhof, bei dem das junge Mädchen nach der Ankunft ihres Bräutigams zu wenig mit ihm getanzt hatte. Sie kamen um dieser Ursache willen in heftige Meinungsverschiedenheiten. Das Mädchen ließ darauf den todben Bräutigam sehen, um allein nach Hause zu gehen. Darauf zog dieser ein Messer aus der Tasche und drohte, ihr den Hals durchzuschneiden. Dann hielt sie für den jungen Mann der Polizei.

Ein Berliner Schwimmbad in Straßburg verhaftet. In Straßburg wurde der von den Berliner Behörden gesuchte Schwimmbad Richard Soper, 26 Jahre alt, verhaftet. Soper hielt sich in Frankreich unter dem Namen Ludwig auf und besaß auch falsche Ausweispapiere auf diesen Namen. In Berlin soll Soper Schwimmbadbetreiber in Höhe von 200 000 Mark verhaftet haben.

Zobeszur des Fallstuhlmehlers Mertesbach. Bei einem Umbauvertrag auf dem Flugplatz Motta bei Leipzig führte der 34jährige Fallstuhlmehler Mertesbach bei seinem 18. Fallstuhlmehlabzug aus etwa 350 Meter Höhe ab. Er war sofort tot. Der Absturz ist auf ein Versagen des Traggerüsts des Fallstuhms zurückzuführen.

Größere in einem Keller. In dem Josephshof bei Waldruel, das eine größere Anzahl Schwaiger und Thomashausen zu. Der Zimmermeister Müller aus Sitten mit Frau und Tochter und ein Ehepaar Baubefanden sich auf der Fahrt nach Görlich, als der Reifen des linken Hinterrades platze. Das Auto fuhr gegen einen Baum, überfiel sich und stürzte in den Gassenweggraben. Die 17jährige Tochter Müllers wurde getötet, die Eltern schwer verletzt.

Unterhlagungen einer Krankenschwester. Die Krankenschwester Sätze Weber hatte im Verlaufe mehrerer Jahre das St. Elisabeths Krankenhaus in Zwickau um 80 000 Mark betrogen, die sie nach und nach vom Konto des Krankenhauses bei der Sparkasse abhob. Für das unterschlagene Geld hatte sich die Debitandinin zahlreiche Luxusartikel angeschafft. Sie wurde jetzt gefasst und zu Gefängnis verurteilt.

Autounfall in Schlessen. Ein schwerer Autounfall trat sich auf der Straße zwischen Kaiserwaldau und Thomashausen zu. Der Zimmermeister Müller aus Sitten mit Frau und Tochter und ein Ehepaar Baubefanden sich auf der Fahrt nach Görlich, als der Reifen des linken Hinterrades platze. Das Auto fuhr gegen einen Baum, überfiel sich und stürzte in den Gassenweggraben. Die 17jährige Tochter Müllers wurde getötet, die Eltern schwer verletzt.

Mit dem Auto in den See. Ein mit fünf Deutschen besetztes Automobil wurde auf der Grenzstraße am Vierwaldstätter See von herabfallenden Gesteinsmassen getroffen. Das Auto kam dadurch über den Straßengraben hinaus und kurzte mittamt gegen Felsen in den See ein. Mit großer Mühe gelang es, die Insassen zu retten.

Aushebung einer Fallgehwerverkett bei Wien. In Gloggnitz an der Westbahn wurde in einer im Walde verstreut liegenden Villa eine komplett eingerichtete Fallgehwerverkett zur Herstellung von falschen Münzen entdeckt. Die Fabrikation war schon sehr weit fortgeschritten; die Fallgehwerverkett waren gut gelungen. U. a. wurden 5000 Kilogramm Banknotenpapier gefunden. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

Taufen über Hongkong. In Hongkong und in der Umgebung wurde durch einen Taufen beträchtlicher Schaden angerichtet. Die Gewalt des Unwetters war so groß, daß der Eingang der Fallgehwerverkett im Felsen bei Kowloon befestigt wurde. Die Behörden beschloßen in-folge dessen, die in den Säulen befindlichen 400 Pferde und Maultiere loszulassen. Dabei gingen zahlreiche Tiere durch. In einem Vorort der Stadt brach ein Haus zusammen, wobei drei Personen getötet wurden.

Messerschereien beim Erntefest. Eine schwere Mordtat ereignete sich auf dem Erntefest bei Schippenbeil. Bei einem Erntefest kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Jüngerling und dessen Bruder durch Messerschere getötet, ein anderer Bruder sowie der Reichsinspektor des Bundes durch Messerschere schwer verletzt wurden.

Bunte Tageschronik.

Salle. In Marktsfeld verbrannten die beiden Kinder des Nachtwächters im Hause ihres Vaters, der das Feuer angelegt haben soll.

Wannich. Ein jungverheirateter Arbeiter geriet unter ein riesiges Feuertrommel, das ihm beide Beine dem Knick trennte und außerdem schwere Verletzungen am Unterleib zufügte.

Wann. Der Rangierarbeiter Oskar Krenn aus Rechen bei Böden stand auf dem Trittbrett eines gefahrenen Güterwagens, dessen Schiebellehre geöffnet war. Als die Züge durch den Anprall der Lokomotive zerfiel, wurde er tödlich verletzt.

Paris. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich in Cherbourn. Ein Eisenbahnzug stieß beim Rangieren mit einem Straßenbahnwagen zusammen. 15 Personen erlitten schwere Verletzungen.

London. Ein Fahrenbeder, der in Groudben gestürzt war, ist bei Lambidge abgestürzt. Man fürchtet, daß ein Passagier den Tod gefunden hat.

Sau Franzisko. In Stallformen wurde ein Erdbeden verpürt. Tausende Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

Früher Herbst.

Im Garten haben wir jetzt die Ähren, an Wäldern leuchten die roten Beeren der Preiselbeeren, die Waldstücken blüht das rötlich-violette Heidekraut, mit einem Wort, es wird Herbst - und wir denken, es sollte erst noch einmal Sommer werden! Leider ist der Sommer in diesem Jahre so gut wie ausgefallen, die paar Sonnentage, die wir wirklich hatten, wollen nichts besagen. Schon der vorige Sommer war nicht viel wert und demnächst fragt die Menschheit: warum? Viele reden von den Sonnenflecken, aber Gewisses weiß man nicht. Andere geben dem Nabo Schuld, das jetzt alle Tage die ganze Atmosphäre der Erde mit elektrischen Wellen füllt. Die Hundstunde freunden betreiben das auf das energiereichste und es ist ja richtig, daß ebenso und noch schlimmer verregnete Sommer auch in enklungen Jahren vorgekommen sind, als es noch nicht einmal Telegraphie mit Draht gab, geschweige denn Telephon ohne Draht. In den Jahren 1817 und 1818, kurz nach den Befreiungskriegen, herrschten in Süddeutschland und in der Schweiz solche Regenfälle und Unwetterkatastrophen, daß alles verard und eine Hungersnot folgte! Von Zeit zu Zeit wiederholen sich solche Jahre und es scheint, als ob sie meist paarweise kommen. Wenn das diesmal auch zutrifft, so wären wir erfreulicherweise über den Berg und in das wohlverdiente Betrachten der melancholischen Seelbestimmen könnte sich etwas freundliche Hoffnung für das kommende Jahr mischen.

Vorchriften für Neffame auf Briefumschlägen. Die auf der Rückseite der Briefumschlagen außer der eigentlichen Anschrift gelassenen Bemerkungen (Wiederbezeichnungen, Neffamen usw.) dürfen nach Mitteilungen von zuständigen Seite nur auf der Rückseite und dem linken Drittel der Vorderseite der Briefumschläge, Streifenänder usw. angebracht werden. Die restlichen zwei Drittel der Vorderseite sind für die Anschrift des Empfängers bestimmt und müssen daher frei bleiben von allen sich nicht auf die Briefbeförderung beziehenden Angaben. Das Reichspostministerium hat die Frist für den Aufbruch von Briefumschlägen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, bis zum 1. Oktober 1928 verlängert. Es ist anzunehmen, bei der Einführung neuer Umschläge die vorstehenden postamtlichen Bestimmungen genau zu beachten, da mit einer nochmaligen Verlängerung der Aufbrauchfrist nicht zu rechnen ist.

Auroischer Fischfang vor 200 Jahren.

Der Auroischer Fischfang vor 200 Jahren. Die Männerhose als Fangnetz. Nach Kämmerer, der 1747 in die Schule nach Sangerhausen kam, berichtet in seinen Aufzeichnungen von einem so heißen Jahr, daß es selbst den Fischen im Wasser unangenehm wurde. Er schreibt: „Vom 1. bis zum 8. September war eine so erquickliche Hitze, daß kein Fische im Wasser bleiben konnte. Sie schwammen alle in der Höhe und die Krebse krochen an die Ufer und auf den Kiesplätzen herum. Fische von 6, 8, 10 und noch mehr Pfunden griffen die Leute mit den Händen. Der Fische Heinrich Kühnisch fischte sie mit der Reule tot. Siehe und Füllbröde, das waren damals die Reule und Garne, womit die größten Fische gefangen wurden. Ein alter Mann zog seine Sohlen aus, band die Beine daran zu und fing einen Wal von mehr als 10 Pfund. Mander Hauswirt hatte über 60 Pfund Fische im Hause. Die Helme war so klein, daß große Männer in die tiefsten Löcher badeten. Am 5. und 6. September lagen die toten Fische haufenweise aneinander und waren aufgeplatzt, sie stanken erschrecklich, daß einem graute, sie anzusehen. Den 8. September kam ein Gewitter mit Regen und es war kein Fische mehr zu sehen, als tot.“

Die glauben spornam zu sein in der Tot sind Sie es nicht! Dann wer sein Geld zu Hause zinslos liegen lässt, schuldig jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem Ersparnis um! Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt!

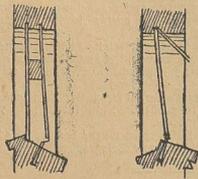
Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg



Land- und Hauswirtschaftliches

Vom Stallfenster.

Käufte trifft man alle Ställe, bei denen die Fenster kaum die Größe von kleinen Mauerlöchern haben. Es gibt atmungslose Ställe, die diesen Brauch sogar verteidigen. Sie behaupten, das Vieh fülle sich in solchen finsternen Höhlen wohler, und der beste Beweis dafür sei, daß es dort fetter werde als in hellen Ställen. Daran ist sogar etwas Richtiges. Entschieden müßte sich das Vieh, wie auch genau wissenschaftliche Versuche bezeugen, in verdunsteten Ställen schneller als in sehr hellen Gebirgsvieh, welches den größten Teil des Jahres auf seinen Bergweiden zubringt und nur verhältnismäßig kurze Zeit im Stall gehalten wird, verträgt auch halb- dunkle Stallungen meist ohne Beschwerde. Solches Vieh aber, das den größten Teil des Jahres gezeugen ist, im Stall auszubringen, braucht helle Ställe, ganz besonders Vieh, das und Jungvieh. Bei Mästvieh ist die Haltung im Stall nicht nur darum zulässig, weil es doch nicht mehr lange zu leben



und sich nicht mehr fortzupflanzen hat. Das Licht ist für das Vieh nötig, weil das Licht Tiere und Pflanzen, nur alle höheren Lebewesen, gesund erhält. Wir sprechen hier nicht von der Vermehrung der toten Blutkörper, von der Anregung einer besseren Atmung, sondern die gesundheitsfördernde Wirkung des Lichtes läßt sich ganz unmittelbar nachweisen. Allgemein bekannt ist die Gefährlichkeit der jetzt wieder vielen Gegenben so stark um sich greifenden gelben Gattes. Durch Sonnenlicht werden seine Erzeugnisse in wenigen Stunden, durch helles Tageslicht in spätestens zwei und einen halben Tag abgetötet. Das ist nur ein Beispiel. Bei vielen anderen gefährlichen Stoffen verhalten sich die Dinge ähnlich. Deshalb werden fortgeschrittene Viehhaltungen heute schon besondere Hellkeilmesser an, um den Grad des Lichtes in ihren Ställen genau festzustellen.

Im allgemeinen soll ein Stall etwa die halbe Helligkeit einer menschlichen Wohnung haben. Man rechnet, daß die Fensterfläche des Stallfensters etwa ein Zwanzigstel bis ein Fünftel der Bodenfläche des Stalles ausmachen muß. Große Sorgfalt ist auf die Anbringung der Fenster zu legen. Die Tiere dürfen nicht durch einseitiges Licht, besonders nicht durch grelle Sonnenstrahlen geblendet werden. Bei Pferden sind dadurch schon Schädigungen des Sehvermögens vorgenommen. Vorteilhaft bringt man die Fenster, wenn man sie nicht so hoch anbringen kann, daß das Licht über die Köpfe der Tiere hinwegfällt, an der auf der Rückseite der Tiere befindlichen Wandfläche an.

Erweisen sich Fenster als zu hell, so kann man das Licht durch Jalousien oder durch einen Kalkanstrich dämpfen. Dem letzteren meint man im Sommer etwas Nachsehen bei, weil das bläuliche Licht die Fliegen zum Stalle vertriebt. Erfahrungsreife hat die Industrie noch kein etwas bläulich gefärbtes Glas für solche Zwecke hergestellt.

Während früher die Stallfenster gleichzeitig auch der Fütterung dienen mußten, helfen die modernen Stallanlagen meist besondere Fütterungsvorrichtungen, so daß die Fenster ausschließlich als Lichtquellen zu dienen haben. Man vermischt die letzteren darum sehr, indem man einfach Drahtgitter in die Stallwände lose einmauert. Dabei muß aber damit gerechnet werden, daß sich an den Fenstern bei Temperaturwechsel Dampf niederschlägt und bei kaltem Wetter die Luft abfließt. Unsere Abbildungen zeigen, wie diesen Uebelständen zu begegnen ist. Man setzt in beiden Fällen, das durch Abdichtung des unteren Fensterbrettes nach innen und außen für das Abfließen des Wassers gesorgt wird. Unsere Abbildung zeigt (rechts), wie man dabei verfährt. Die Scheibe ist nicht fest, sondern durch einen schmalen Rahmen (links) eingeklemmt und ragt unten über die Kante des Fensterbrettes, welche durch ein Winkelblech gebildet wird, etwas nach außen. Dabei entsteht ein ganz schmaler, ein bis anderthalb Zentimeter breiter Spalt, durch welchen das Schmutzwasser abfließt, ohne daß zuviel Kälte und Zugluft eindringen können.

Die Abbildung links zeigt ein Doppelfenster. Auch hier ist Drahtgitter ohne Rahmen in das Mauerwerk eingemauert, auch hier steht die äußere Scheibe etwas schräg, damit sie mehr Tageslicht einläßt, aber dieses Fenster dient gleichzeitig der Lüftung. Die äußere Scheibe läßt hier an unteren Rande einen Streifen von fünf bis sechs Zentimeter Breite zwischen sich und dem Mauerwerk offen. Zwischen den beiden Scheiben sehen wir ein schraffiertes Biered. Dieses deutet einen durch das Mauerwerk in das Innere des Stalles gehenden Luftschicht an. Sowohl dieser Luftschicht als auch der durch den verbleibenden Drahtgitter verschlossen, sonst würde sich der Zwischenraum zwischen den Scheiben bald mit Fliegen und anderen Stallgärräten füllen. Die Doppelscheibe bewirkt, daß die in den Stall eindringende Luft immer etwas vorgekühlt ist und das Niederschlagen von Schmutzwasser im Sommer und Gähnen im Winter wird durch die Doppelscheibe sehr vermindert.

Landwirtschaft und Maschinenbetrieb.

In einer Zusammenfassung der Wechselbeziehungen zwischen der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Industrie kommt Prof. Dr. G. Fischer-Werlin zu folgendem Ergebnis über die Verwertung von arbeitssparenden Maschinen namentlich in der kleineren Landwirtschaft:

Die Einkünfte aufmerksamer Beobachter über den zu geringen Maschinenbestand in den meisten kleineren und vielen großen Wirtschaften scheinen durch die Ergebnisse der Betriebszählung von 1925, die freilich für Preußen mit seinem umfangreichen Gebiet noch nicht vorliegen, bestätigt zu werden. Wenn in neun größeren Staaten ohne Preußen unter rund 727 000 Landbetriebe, die Maschinen

besitzen (bei etwas über 2 Millionen Landbetrieben überhaupt), über 270 000 Betriebe mit Grasmähmaschinen, aber nur knapp 168 000 mit Sämaschinen arbeiten, und wenn die Zahl der Dreschmaschinen sogar auf über 378 000 hinaufgeht, so gibt das einen Einblick in die Größe, die den Bauern zur Anschaffung einer Maschine veranlassen. Das Dreschen und Mähen sind anstrengende und unangenehme Arbeiten, die weder der Kleinbauer selbst noch die Knechte gern ausführen. Bei dem Mähen kommt noch dazu, daß es in kurzer Zeit erfolgen muß, wenn die Ernte nicht leiden soll. Das Dreschen aber ist eine weniger lange Zeit zur Verfügung. Dreschmaschinen und Grasmähmaschinen werden also gebraucht, weil sie eine körperlich mühsame Entlastung bringen. Bei den Sämaschinen tritt die Wirkung viel weniger auf; denn ein Mann leistet bei der Handarbeit ohne Überanstrengung ungefähr ebensoviel wie eine Drillmaschine von 2 Metern Weitebreite, die ungefähr 400 Karat fohet und zwei Junger und zwei Menschen zur Führung braucht. Das trotzdem durch die Drillmaschine ein großer Vorteil erreichbar ist, weil mit deren Saatgut viel höhere Ernten erzielt werden, geht dem kleineren Bauer nicht leicht ein. Gibt es doch sogar unter den Besten großer Wirtschaften noch genug, die wenigstens für Roggen die Weitefrucht der Drillfrucht für überlegen halten.

Das dürfte im wesentlichen zutreffend sein. Zu beachten sind aber auch die Lage der Landwirtschaft und die Preise der Maschinen. Sehr viele Landwirte, denen die Vorteile des Drillens sehr wohl bekannt sind, können noch keine Drillmaschine einstellen. Der Kasten halber bezahlen sie mit den Maschinen, die ihnen an unentbehrlichen sind, und stellen die Anschaffung anderer, die ihnen auch sehr erwünscht wären, für bessere Zeiten zurück.

Das Schropfhirsche.

Unter den englischen Hirscharten ist das Schropfhirn in Deutschland verhältnismäßig wenig verbreitet, ohne daß man dafür einen Grund angeben könnte. Dem unbekannt ist es nicht. Man züchtet es auch bei uns seit mehr als einem halben Jahrhundert und sieht es auf jeder großen Landwirtschaftsausstellung, wo namentlich eine bekannte Herde alljährlich immer wieder gute Preise erzielt hat, und noch niemals sind Anlagen über die Vergrößerung dieses Schafes laut geworden. Es sind mittelgroße Schafe auf ziemlich kurzen Beinen mit breitem Körper, breit gewaltiger, herospringender Brust, breiten Schulen, kräftiger, besonders beim Vord ausgezeichneter



Muskulatur, mittellangem Kopf, breitem Nasenbein, mittellangen, traggeladenen Ohren und ziemlich lebhaften Weisen. In England gehören sie unter den schwarzköpfigen Rassen der Verbreitung nach an die erste Stelle, ebenso sind sie in Nordamerika einseitigsteht Kanada sehr verbreitet und in Argentinien ist es zweifelhaft, ob sie die Merinos nicht bereits im Jahr überwiegen. Sie werden dort durchweg auf Grasweiden ohne jede Zufütterung gehalten, ebenso wie in ihrem Ursprungslande. In diesem werden sie allerdings, insofern der besten englischen Weiden, etwas stärker als in Deutschland, weshalb man immer wieder englische Widder zur Aufzucht eingeführt hat. Im übrigen aber wird die letzte Anzucht an jeden Boden, dem etwas Klima und an jede Haltung seit alters her getrieben.

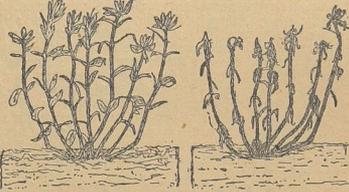
Die Schropfhirsche sind in England aus dem alten gehörnten Schropfhirsche durch Einkreuzung verschiedenen anderen Blutes, zuletzt der von uns kürzlich geschilderten Southdowns, herangezogen worden. Diesen letzteren sind sie daher auch einigermaßen ähnlich, jedoch größer, denn der Widder erreicht 81 Zentimeter Widerristshöhe bei 91 Zentimeter Kumpflänge. Im ganzen machen die Schropfhirsche einen robusteren und vierfüßigeren Eindruck als die Southdowns, sind aber dafür auch härter und anpruchsvoller. Das Fleisch ist hervorragend wohlschmeckend und gut mit Fett durchwachsen.

Weisenstassen und Obsttrug.

In einer streng wissenschaftlichen Zeitschrift, dem „Ornithologischen Beobachter“, veröffentlicht der Gemeindeforscher der Gemeinde Madgen ein amfisches Zeugnis über den sichtbaren Erfolg des Vogelschutzes. Während in Madgen der Zustand der Kirchbäume im allgemeinen auf dem Höhepunkt der Blütezeit steht, sind die Madgen nicht gefast werden, der Vogelschutz war hier sehr stark verbreitet. In Madgen besteht seit Jahren ein Vogelschutzverein, der in dem großen Kirchbaumbestand allenthalben Nistkästen aufgestellt hat, weshalb sich der Bestand der Weisen hier immer mehr vergrößern konnte, während man in den Madgen Gemeinden einen Mangel an Eingeborenen beobachtet hat. Die Weisen verlieren eine ungewisse Menge von Frostschäden, räumen, Larven und eiern. Man sieht also, daß neben der chemischen Bekämpfung der Kirchbaumkrankheiten auch noch andere Methoden schöne Erfolge hervorbringen können, wie der an und für sich schon erstrebenswerte Vogelschutz. Solche Zeugnisse sollten doch nachgerade jeden Obstbaubestitzer davon überzeugen, daß das Aufhängen von Nistkästen eine überflüssige Ausgabe, auch nicht nur ein Gegenstand gewöhnlichen Vergnügens ist, sondern eine Notwendigkeit, nämlich die Aufnahme einer Versicherung gegen Obstschädlinge. Übrigens der billigsten Versicherung, die es geben kann.

Erdschloß am Lein.

In der Leinfaat wird zuweilen der Flachserdloß sehr häufig. In manchen Flachserden, im Ausland bisher mehr als in Deutschland, hat er schon die ganze Saat vernichtet. Der Flachserdloß ist ein winziges, kaum viel mehr als einen Millimeter langes, glänzend schwarzes Käferchen, das wie alle seine Verwandten große Sprünge ausführen kann, wobei es den Namen hat. Aber seine Lebensgeschichte weiß man noch nicht genau Bescheid. Die Larven scheinen an den Wurzeln des Leins zu fressen, wobei sie auch an verwandten Pflanzen. Der Käfer erscheint sehr früh im Jahre, manchmal hat man ihn



schon im Februar bei mildem Wetter gefunden. Welscherart seine Tätigkeit ist, zeigt unsere Abbildung. Er ist schon vor der Keimung des Leins, rechts derselben Pflanzen, nachdem sie nur 24 Stunden vom Erdsloß befallen worden waren. Nach abermals 24 Stunden sind sie vernichtet. Die winzigen Erdschloße erscheinen dabei oft in solchen Mengen, daß die Lage betreffend ist, sie seien vom Himmel geredet. Nicht in allen Jahren tritt der Erdschloß gleich häufig auf. In diesem Jahre dürfte er weniger Schaden kommen, weil wir einen sehr feuchten Frühsummer im größten Teile von Europa gehabt haben, und Käse lieben die Erdschloße alle nicht. Dies gibt einen Fingerzeig zur Bekämpfung derjenigen Erdschloßarten, die im Garten an den Gemüsepflanzen schmarotzen: fleißig gießen, das vertreiben die hilflosen Bewohner der Gemüsepflanze gar nicht. Auf größeren Flächen, die sich im Frühjahr im Herbst, aber nicht im Frühjahr, ist sehr auf das Ausstreuen von feinem weissen Sand gewirkt, der mit etwas Petroleum benetzt war. Auf großen Feldflächen werden die Erdschloße mit Leim gefangen, und zwar verfährt man dabei folgendermaßen: Man nimmt eine zwischen zwei hohe Wagenräder gelegte Stange von der Breite des befallenen Schrages und fährt damit langsam über die Pflanzen weg. Von der Stange hängt ein Draht so tief herunter, daß er die Pflanzen gerade freist. Dadurch werden die Erdschloße geföhrt und hüpfen in die Höhe. Hierbei geraten sie an einen mit Vogeelmilch betriechnen Streifen Sackleinwand, der gleichfalls von der Stange herunterhängt, und werden zu vielen Tausenden gefangen. Diese Vertilgungsart hat sich, soweit uns bekannt ist, bisher am besten bewährt. Wir werden sie gelegentlich eingehender beschreiben und durch eine Abbildung verdeutlichen.

Die Einfaat der Gründüngung.

In Anbetracht der vielen Fehler, welche bei der Einfaat der Gründüngung gemacht werden, ist es sehr zu begrüßen, daß sich an diesbezügliche Ausrichtungen des Brauereifors Dr. Bauer, Danzig, in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ein Meinungsaustausch entwickelt hat, der sehr lehrreich ist. Es geht daraus hervor, daß je nach Boden, Klima und sonstigen Verhältnissen die Art der Einfaat verschieden sein wird von Fall zu Fall. Für große Gebiete mit Sandböden wird beispielsweise das folgende Verfahren zu empfehlen sein, welches sich nach einer Mitteilung von Dipl.-Landwirt Feide-Regel seit einer Reihe von Jahren in der Vierelbauart als praktisch und verhältnismäßig sicher im Erfolgs erwiesen hat.

Als Gründüngungspflanze wird ausschließlich Cetraralle in Winterroggen gebaut. Die erforderlichen Vorarbeiten werden in der Weise ausgeführt, daß der Roggen möglichst spät geegat oder geegat wird. Der Zweck dieser Maßnahme ist, für die Einfaat der Cetraralle die nötige Feuchtigkeit und Loderung der Bodenoberfläche herzustellen. Die Ausfaat selbst wird mit der Hand vorgenommen, und zwar kurz bevor der Roggen zu spießen beginnt.

Die Gründe, die hierzu Veranlassung geben, fassen sich auf mannigfache Versuche und Erfahrungen. Grauen und Haden hat sich immer als zweckmäßig erwiesen. Wenn aber die Saat frühzeitig vorgenommen wurde, war zwar fast immer ein guter Erfolg festzustellen; aber ein Nachteil stellte sich insofern heraus, als zur Zeit der Roggenreife die Unterfaat schon überaus spärlich entwickelt war und, mit der Überfrucht abgemäht, ein sehr langsames Austrocknen der Getreidegarben zur Folge hatte. Da weiter gerade während der Roggenreife in der feuchten Gegend häufig recht unbeständige Witterung herrscht, die das Einbringen des Getreides erschwert, und da außerdem auch die Weiterentwicklung der Cetraralle nach der Ernte meist sehr zu wünschen übrigläßt, so hat man sich entschlossen, die Unterfaat möglichst spät auszuführen.

Die Ausfaat der Cetraralle zugleich mit Sommerroggen wird fast gar nicht mehr ausgeführt. Es darf allerdings nicht unbeachtet bleiben, daß der Futterwert des Strobes durch die Unterfaat bedeutend gewinnt. Wo also während der Roggenreife regelmäßig trockene Witterung herrscht, wird eine frühe Ausfaat wohl unter allen Umständen zu empfehlen sein, im Einzelfalle besonders dann, wenn das Wiefenerhältnis eines Betriebes ein ungünstiges und man demzufolge auf die Gewinnung eines möglichst hochwertigen Nährwertes angewiesen ist. Mag auch die Weiterentwicklung des Strobes nach der Unterfaat und der Reifezeit des Getreides nur noch eine geringe sein, so kommt doch die abgemessene Pflanzenmenge dem Acker wieder in Form von Stalldung zufließen.

Was die Düngung angeht, so konnte beobachtet werden, daß durch eine frühe Ausfaatung mit Stall und Salpeter hinsichtlich des Wachstums der Unterfaat besonders bei später Ausfaat eine sehr günstige Wirkung erzielt wurde.

